



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am XVI. Sonntag nach Pfingsten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)

tus der Grosse: Tunc stant, qui prius mortuum ferebant, quando peccator compunctus conteritur, & desistit a peccatis. Als dann stehen / die zuvor den Todten zum Grab getragen/wann der Sünder mit zerknirschtem Herzen seine Sünden bereuet / und aufhört zu sündigen. Dies ist dann das einzige Mittel von allen anzuwenden / die nicht vor der Zeit wollen zum Grab getragen werden. Darumb dann höre auf / O junger Mensch ! dich über die

Maß mit dem Wein anzufüllen/ und lebe mäßig / sage ab den Gelüsten des Fleischs / halte im Baum deinen Zorn/ seye gehorsam denen Eltern / und ich versichere mit dem Job dem Gedultigen c. 5. v. 26. Ingredieris in abundancia sepulchrum, in Überfluss dere Jahren / in Überfluss auch deren Verdiensten wirst ins Grab kommen/ das wünsche ich.

A M E N.

## Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

Die wahre Ehr eines Christen bestehtet  
in dem, daß er seine Ehr verachte, und  
die Göttliche suche.

Cum invitatus fueris ad nuptias, recumbe in novissimo loco, ut cum venerit, qui te invitavit, dicat tibi: Amice ascende superius, tum erit tibi gloria coram simul discubentibus. Luc. 14. v. 8. & 10.

Wann du zur Hochzeit geladen wirst, setze dich an das unterste Orth, auf daß, wann jener kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund rücke hinauf, das wird dir eine Ehr seyn vor jenen, die mit zu Tisch sitzen.

844

**S**ie Begierd zur Ehr ist uns Menschen angebohren / und ob wir schon alle dem ersten Ursprung nach aus einem niedersinkenden Erd-Klozen herstammen/ seynd doch we-

nig / die nicht hoch aus wollen/ gleich wären aus einem immer aufsteigenden Feur erschaffen worden. Habe über diese Begierd zur Ehr ganz nichts/ wann nur die wahre Ehr gesucht wird. Dann ich halte es wenigst einiger Maß

Massen mit Tacito dem Geschichtschreiber L. 4. Annalium: Optimos mortalium altissima petere, daß die Besten aus Menschen zum höchsten hinaus wollen. Dann die Natur selbst hat uns diese Begierd zur Ehr mit dem ersten Lebens-Geist eingeflossen; und gleichsam zum Sporn gegeben desto ruhiger und beständiger der Tugend nachzutragen. Magnanimos nos natura produxit, schreibt Seneca der weise Sittenmeister / Epist. 105. & ut quibusdam animantibus serum dedit, quibusdam subdolum, quibusdam pavidum, ita nobis gloriolum & excelsum spiritum. Großmuthig hat uns die Natur gehoben / und gleichwie sie einigen Thieren einen wilden / andern einen schlauen / widerumb andern einen zaghafsten Geist gegeben hat / also uns einen hohen und Ehrbegeirigen. Zu bedauern aber ist / daß von vilen diesem loblichen Sporn der Spitz gefrämmet / und die Ehr gesucht werde / wo sie nicht gefunden wird. Vil halten für ein Ehr / wann sie auf den Flügeln des Glückes über den gemeinen Mann werden herumb getragen; andere wann sie sich prächtig herausfleyden / und scheinbar in die Augen kommen / noch andere / wann ihre Tugend-Thaten werden kundbar / und von vilen groß gemacht. Weit gefährlet: Will man wissen / in wem eignethumlich die wahre Ehr zu sezen / höre man das Evangelium / in welchem Christus die wahre Weisheit gelehret hat: Wann du zur Hochzeit geladen wirst / seze dich nicht oben an / damit nicht ein Ehrsamerer geladen seye / und zu dir gesagt werde / welche disem / und du müßest dann mit Schamröthe unten an sitzen / sondern wann du geladen wirst / seze dich allererst am untersten Orth / damit zu dir gesagt werde: Freund rücke hinauf / welches dann dir ein Ehr seyn wird / bey jenen / die mit zu Tisch sitzen. So vil Christus im heutigen Evangelio. Gewiß ist / zwey unterschiedene zur Tafel geladene Personen werden in diser Gleichniss angezogen / Einer / der sich oben an gesetzt / und darumb zu schanden

worden; ein anderer / der das unterste Orth erwöhlet hat / und darumb mit großer Ehr andern ist vorgesetzet worden. Aus welchem ich dann schliesse / die wahre Ehr eines Christen bestehet in der Demuth / und verdiene jener vor andern geehret zu werden / nicht der die Ehr suchet / sondern der sie fliehet. Man wird aber vielleicht gleich anfangs einwenden / soll man die Ehr nicht suchen / so muß man auch nichts Gutes thun / dann ja gewiß / was Paulus schreibt zum Römern am 2. v. 10. Gloria & honor omni operanti bonum. Prenß und Ehr einem jeglichen / der da Guts thut / und folget die Ehr der Tugend auf dem Fuß nach: Ich antworte: Wahr ist / Tugend bringt Ehr / doch muß sie wegen diser Ehr nicht geübet werden / sondern die Ehr / die aus der Tugend entsteht / muß Gott / und nicht uns zu geeignet werden. Paul. dem Welt-Apostel widerumb gemäß: Omnia in gloriam Dei facite. i. ad Cor. 10. v. 31. Thut alles zur Ehr Gottes. Und das ist die wahre Ehr eines Christens / daß er seine Ehr nicht suche / sondern nur allein die Ehr Gottes / der aller Ehren würdig ist / dann alle andere Ehren diser Welt / nach welchen wir also hitzig trachten / seynd eitel / sie seynd unbilllich / sie seynd schädlich. Hingegen Gottes Ehr allein ist eine warhaffte Ehr / eine billiche Ehr / eine uns höchst-nützliche Ehr / das erweise ich.

So sage ich dann erstlich / eitel <sup>845</sup> seynd alle Ehren diser Welt / nach welchen wir trachten / ja trachten können. Dreyfach ist diese Eitelkeit / nach Lehr des Englischen Thoma, erstlich seynd eitel alle Welt-Ehren in sich selbsten / andertens / im Urtheil deren Menschen / drittens in ihrer eigenen Hochheit. Die erste Eitelkeit zu erweisen / ist genug allein das fünfte Capitel aus dem Buch der Weisheit / in welchem nach Zeugniß Petri Damiani GOTT der heilige Geist / was nur eitles in allen Elementen gefunden wird / zum Beweis anziehet / die Eitel-

Eitelkeit der Welt-Ehren vorzustellen. Er vergleicht sie mit denen leichtesten Feder-Flocken / und kaum sichtbaren Sonnen-Stäublein / die von jedem Wind werden im Lufft herumb getrieben / tanquam lanugo, quæ à vento tollitur, v. 15. Bald haltet er sie gleich dem Schaum des Meers / und ganz gebrechlichen Wasser-Blattern / die von jedem Ungewitter zerstöret werden / tanquam spuma gracilis, quæ à procella dispergitur. Bald nennet er sie einen aufsteigenden Rauch / der leicht verschwindet / und zu Nichts wird / tanquam sumus, qui à vento diffusus est. Bald nennet er sie eine Herberg / in welcher man auf der Reiß nur ein kurze Zeit zu verbleiben hat / tanquam memoria hospitis unius diei præteruntis. Sehe man wie eitel vor den Augen Göttes / der nicht fehlen kan / seynd alle Welt-Ehren / sie seynd nemlich nichts anders / als ein Rauch / ein Schatten / ein Schaum des Meers / ein Betrug / und lautere Falschheit. Oder so es beliebet / halte man jene / die der eitlen Welt-Ehr nachstreben / einem Traumenden gleich / stimmet bey Augustinus: Somnium est, evigilas, recessit. Ein Traum ist alle Welt Ehr / macht man die Augen auf / ist sie vorüber. Manicher / der im Schoos der Glückseligkeit entschlaffen ist / gedunket sich / weiß nicht was zu seyn. Er wird von Geringern wie ein Abgott angebettet / man wartet ihm überall auf den Dienst / man streichet hervor seine Verdiensten / und macht er sich darumb tausend Einbildung / ist aber nur ein Traum / somnium est, evigilas, recessit, macht er im Tod die Augen auf / ist alles hin. Und das ist die Ursach / warumb die höchste Ehren und Glückseligkeiten dieser Welt / nach Ausweisung der Schrift meistenthils nur im Traum vorgezeigt / und offenbahret worden: Joseph hat vorgesehen seine Erhöhung auf den Egyptischen Thron / aber im Traum. Esther hat zu vor ihr künftiges Glück erkenet / aber im Traum; Im Traum seynd Gedeon dem Hel-

den seine Sig / Nabuchodonosor die vier herrliche Monarchien / oder Welt-Beherrschungen / Daniel dem Propheten die triumphierliche Schlachten seiner Fürsten vorgewiesen worden / anzudeuten / wie Ambrosius redet / quia omnis potentia sæculi somnium est, non veritas / daß alle Herrlichkeit dieser Welt nichts anderes seye / als ein lauterer Traum / und Be- trug.

Die anderte Eitelkeit deren Welt: 845 Ehren bestehet im falschen Urtheil deren Menschen / die oft loben / was sie schänden / und schänden / was sie loben solten. O wie wahr ist annoch von menschlichen Lob / was Augustinus in einem seiner Send-Briessen verlassen hat. Laudamus mendaciter, delectamur inaniter, & vani sunt, qui laudantur, & mendaces, qui laudant. Wir Menschen loben ohne Wahrheit / und erfreuen uns / wann wir gelobt werden ohne Grund / so wohl eitel seynd / die gelobt werden / als lügenhaft / die loben. Schau man an den Mond / welcher bald zu / bald abnimmet / bald völlig / bald nur ein wenig / bald gar nicht gesehen wird / dann dieser Planet das Licht nicht von sich selbsten hat / sondern von der Sonnen hernimmet. Auf gleiche Weis / sagt recht Bernardus, seynd beschaffen alle Ehrbegierige dieser Welt / sie haben keinen Ehren-Glanz von eigenen Gross-Thaten / darumb sie selber suchen von anderer Menschen Ruhm- und Lob-Sprüchen / was geschicht aber? Modò magni, modò parvi, modò nulli, sagt Bernardus, secundum quod adulantium linguis, vel vituperare placuerit, vel laudare. Sie werden bald groß / bald klein / bald gar nichts / wie der Mond / nach dem es schmeichlenden Jungen beliebig ist / sie zu loben / oder zu verachten.

Will nicht melden von betrüglich- 847 cher Hochheit deren Welt-Ehren / die dem Fall / je höher sie hinauf steiget / desto mehr unterworfen ist / quæ excelsa

celsa videntur, prærupta sunt, sagt Seneca, de tranquilit. animi. Was hoch/ ist gach/ was gach/ ist grauflisch/ was grauflisch ist/ macht den Schwindel/ was den Schwindel macht/ stürzet. Aman, Abialon, Abimelec, sechs hundert andere beweisen es/ welche alle desto tiefer gefallen/ je höher sie hinauf gestigen. Recht demnach hat Job der gedultige Prophet/ nachdem er vom Gipfel der Ehr auf einen Misthaufen gestürzt worden/ alle Hochheiten dieser Welt mit einer Wolken in Vergleich gestellet: Velut nubes pertransit salus mea, flagt er am 30. Capitel v. 15. Mein Glück/ und Ehren-Stand ist einer Wolken gleich verschwunden/ dann Wolken haben keine beständige Aufenthaltung/sonderen werden von jedem Wind/ bald da/ bald dort hin getrieben/ also auch fahren Ehren herumb/ von einem zum anderen/ und verliehren sich wider/ ehender/ als man vermuthet. Wolken geben zwar einen Glanz von sich/ so lang die Sonn darein scheint/ ziehen aber sich leicht zu sammen/ und brechen aus in Blitz/ und Ungewitter. Eben also geben Ehren zwar einen Glanz von sich/ so lang die Strahlen einer fremden Kunst-Gewogenheit auf sie fallen/ werden aber gar bald verdunklet/ und brechen aus in ein Ungewitter/ welches den Ehrbegierigen zu Boden schlägt. Mit wenigen: Velut nubes transnit salus mea, dollmetsch Gregorius der Kirchen-Pabst L. 20. Mor. quia peccatorum gloria, qua alta est, fixa non est. Einer Wolken gleich verschwinden alle Welt-Ehren/ dann die Ehr der Sündern/ je höher sie ist/ desto mehr der Gefahr und Unbeständigkeit unterworfen ist/ mit welchen dann ein dreyfache Eitelkeit deren Ehrbegierigen dieser Welt schon erwiesen worden.

848 Hingegen bringt die Ehr Gottes/ eine warhafte/ unverfälschte/ und beständige Ehr/ David gemäß in Psalm. 138. v. 17. Nimiris honorificati sunt amici tui Deus. Deine Freund/  
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

O Gott/ das ist/ die dich lieben/ und deine Ehr suchen/ seynd über die Massen geehret worden. Ein solcher Mensch/ wie der heilige Kirchen-Vater/ und beredsamer Martyrer Cyprianus redet, Quidquid in rebus humanis sublime, & magnum videtur, infra suam conscientiam jacere gloriatur, verachtet alles/ was die Welt großses und hohes hat/ er sucht seine Ehr nicht außer sich/ noch in äußerlichen Glück/ als welches uns weder böser noch frömmmer macht/ nicht auch in eitlen Lob deren Menschen/ als welches jede schmeichelnde Zungen uns geben/ und nemmen kan/ sondern in sich selbst/ und seinem Gewissen/ welches anbeflicht die Ehr Gottes/ als unser einziges Ziel und End/ zu dem wir erschaffen worden/ in allen zu suchen/ und zu beförderen. Er sagt mit Paulo dem Welt-Apostel. 2. ad Cor. 1. v. 12. Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae. Dis ist unser Ruhm/ die Zeugnis unsers Gewissens. Nicht zwar gleich halte er sich selbst für gerecht/ und diese Zeugenschaft aus seinem eignen Kopff/ und Gutbedachten komme/ wie Bernardus über disen Paß vermercket/ sonderen weil ein solcher Mensch/ der in allen die Ehr Gottes sucht/ von Geist der Wahrheit/ durch das Gewissen versicheret wird/ er seye ein Kind Gottes/ und befnde sich in göttlicher Gnad. Und was hohes/ was herrliches/ was Ruhm-würdiges kan ein Mensch verlangen/ zu welchem er durch diese Gnad nicht beförderet wird: Vielleicht ein hohes Herkommen? durch die Gnad werden wir Kinder Gottes. Vielleicht grosse Freundschaften/ und Verbindnissen? durch die Gnad werden wir Brüder und Mit-Erben Christi Jesu. Vielleicht grosse Schätz und Reichthumen? der mindeste Theil Gottes kan mit allen Reichthumen dieser Welt dem Werth nach nicht verglichen werden. Vielleicht endlich hohes Ansehen/ und Lob-Spruch des ren Menschen? die Gnad macht würdig alle unsere Werck/ daß sie von Gott und seinen Engeln geprisen wer-

P p p p

wer-

werden : so vil vom ersten Theil / nemlich / von der Eitelkeit deren Ehr-sichtigen diser Welt.

<sup>349</sup> Nicht minder ist die Ungerechtigkeit / welche von jenen begangen wird / die ihrer eignen Ehr übermäßig nachtrachten. Zweifach ist diese Ungerechtigkeit / die erste stehet in dem / weil sie jenes ihnen anmassen / zu welchem sie weder Recht / noch Zuspruch haben / die andere / weil sie einem anderen das Seinige hinweck nemmen. Die erste Ungerechtigkeit belangend / sagt der heilige Geist durch den Mund Ecclesiastici am 10. v. 22. Non est creata hominibus superbia. Hoffart ist für uns Menschen nicht erschaffen worden / ist so vil gesagt nach Auslegung einiger Schrift-Gelehrten : Ob schon Hoffarth in denen Engeln vielleicht noch einiger Massen wegen Vortrefflichkeit der Natur könne erduldet werden / seye sie uns Menschen dannoch keines Weegs anständig / dann wir nichts an uns haben / welches uns zur Hoffart mit Recht veranlassen könne. Dem Leib nach seynd wir ein Spital voller Krankheiten / dem Verstand nach voller Unwissenheiten / dem Willen nach ganz verkehrt und unbeständig / mit wenigen : Humiliatio tua in medio cui , sagt der Prophet Micheas am 6. v. 14. Ursach über Ursach finden wir in uns selbsten uns zu demüthigen / nicht die mindeste uns zu erheben. Darumb dann Ecclesiasticus recht gesagt / Non est creata hominibus superbia. Hoffart ist für uns Menschen nicht erschaffen worden. Andere Laster finden bey uns noch einige Ursach / wir seynd von Fleisch und Blut / darumben wir vil der Wollustbarkeit ergeben seynd. Wir seynd begierig zu haben / darumben dann vil dem Geld nachtrachten. Wir seynd empfindlich / darumben wir leicht zürnen / und Nach suchen. Zur Hoffart haben wir keine Ursach vorzuwenden / alles / was wir haben / kan / und muss uns vilmehr zur Demuth antreiben. Wir besitzen

zwar zweyerley Güter / einige seynd natürlich / andere übernatürlich ; die ersten haben wir nicht von uns / sondern allein von Gott / so seynd sie dann nicht unser. Die anderten kommen ebenfalls von Gott / welcher mit seiner Grad den Verstand erleuchten / und den Willen neigen muss. Quid gloriaris , quasi non acceperis ? rede ich mit Paulo , dem Welt-Apostel 1. ad Cor. 4. v. 7. Was ist dann unser / mit welchem wir uns mit Recht rühmen können / ja was rühmen wir uns / gleich wäre es unser / und hätten es von Gott nicht empfangen / darum ben dann begehen wir die grösste Ungerechtigkeit. Die anderte Ungerechtigkeit / die ein Ehr-sichtiger begehet / besteht in dem / weilen er ihm zueignet / was Gott allein zugehörig ist Soli Deo honor & gloria , schreibt der Apostel 1. ad. Tim. 1. v. 17. Gott allein gebühret die Ehr / dann er zu diesem End alles erschaffen hat / und nothwendig erschaffen müssen / alles / was Gott erschaffen / hat er uns Menschen freygebigst geniesen lassen / nur die Ehr allein hat er für sich vorbehalten. Gloriam meam alteri non dabo , redet er ausdrücklich / meine Ehr will ich keinem anderen geben Isa. 42. v. 8. Aus welchen dann erfolget / unbillich handle / und der Gerechtigkeit zu wider / welcher die Ehr / so Gott allein gebühret / und zugehörig ist / für sich haben will.

Ubrig ist annoch zu reden von <sup>850</sup> merclichen Schaden / welche die Ehr und Ruhmsucht mit sich bringt. Nichts bewehrteres in allen Bücheren der Schrift / als dieses : berufse mich nur auf die einzige Wort Christi bey Matth. am 6. v. 5. allwo er von jenen redet / die ihre gute Werck verrichten / ein eitles Lob zu gewinnen. Amen dico vobis , receperunt mercedem suam. Wahrliech sag ich euch / sie haben ihren Lohn empfangen ; und gewisslich / was haben anjezo von allen ihren Groß-Thaten / so vil Welt-berühmte Helden ? O wie wahr ist von vilen / Laudantur , ubi non sunt , cruciantur , ubi

ubi sunt, sie werden geprisen/ wo sie nit  
seynd / und wo sie seynd / gepeyniget.  
Nur die Frucht jener Arbeit geniessen  
alle / mit welcher sie die Ehr Gottes  
gesuchet / und beförderet haben. Auch  
wir haben von unserer Mühe und Ar-  
beit nichts zu hoffen/ wann sie zur Ehr  
Gottes nicht gerichtet wird. Nichts  
bringen wir mit für uns ins andere Le-  
ben / nichts für unsere Ehr / nichts für  
unsere Belohnung / als jenes allein /  
was wir zur Ehr Gottes haben an-  
gewendet. Im vierten Buch deren  
Königen am 10. beflicht Gott Jehu  
dem König/ das ganze Geschlecht des  
gottlosen König Achabs zu vertilgen.  
Jehu kommt dem Befelch nach/ lasset  
Jezabel das Ehe-Weib Achabs zum  
Fenster hinaus denē Hunden vorwer-  
fen zu einem Raub/ die Alſter- Pro-  
pheten Baals umbs Leben bringen/ die  
Gözen-Ultär über ein Hauffen werf-  
en/nach welchen dann der wahre Göt-  
tes-Dienst widerumb eingeführet wor-  
den. Was herrliche Thaten? was groſ-  
se Verdiensten? Indessen aber über-  
nimmet sich Jehu, und fahret aufs Feld  
hinaus mit Jonadab seinem Freund/  
sagt zu ihm v. 16. Veni mecum, &  
vide zelum meum pro Domino. Rom-

me Jonadab ; und sihe meinen Eyfer  
für den Herrn / und verlieret also bey  
Gott den ganzen Verdienst / welchen  
er mit gemeldten Thaten erworben hat-  
te. Also wahr ist/ nicht die Ehr Gottes  
suchen/ sondern ein eitles Lob deren  
Menschen nemme uns die Cron/ wel-  
che Gott unseren guten Werken zu  
geben gesünnet ist.

So sehe man dann/ ob wir nicht  
Ursach über Ursach haben / alle ü-  
bermäßige Begierd zur eitlen Welt-  
Ehr zu dämpfen/ und nur allein die  
Ehr Gottes mit allen Fleiß zu su-  
chen. Darumb dann Recumbe in  
novissimo loco , trachte niemand  
hoch hinaus/ sonderen besleissen sich  
alle der Christlichen Demuth / und  
Niederträchtigkeit. Ube man sich vil  
und oft in Ehr- und Ruhm-wür-  
digen Werken / die Ehr aber / so  
aus selben entstehet / gebe man  
GOTT / damit auch zu uns eins-  
mahls gesagt werde : Amice ascende  
superius, Freund steige hinauf/ nemlich  
in den höchsten Himmel/ welcher  
nur Demüthigen allein offen  
stehet.

A M E N.





## Anderste Predig.

### Von Wirkung und Gehilf Gotts, die er den Menschen leistet.

Si licet Sabbato curare? Luc. 14. v. 3.

Geziemet es sich auch am Sabbath gesund zu machen?

851

**S**ine sinnreiche Frag ist bey  
Gottes- und Rechts-  
Gelehrten / ob ein Ober-  
Herr oder Gesetz-Geber/  
das Gesetz / so er selbst ge-  
geben / auch zu halten schuldig seye?  
Thomas der Englische Lehrer q. 96.  
a. 5. & 3. und aus ihme der hochgelehrte  
Suarez antwortet / ein Gesetz-Geber  
seye zwar nicht schuldig sein Gesetz zu  
halten / was die Straff belanget / doch  
seye er schuldig / sich nach selbem zu rich-  
ten / damit er als das Haupt seiner  
Untergebenen Gemeinde mit den Gli-  
dern übereins komme. GODT als  
der oberste Gesetz-Geber hat im Buch  
Exodi am 20. v. 8. 9. & 10. unter an-  
dern auch verordnet: Memento, ut  
diem Sabbati sanctifices, sex diebus  
operaberis, & facies omnia opera tua,  
septimo autem die Sabbathum Domini  
Dei tui es, non facies omne opus in  
eo. Gedanke / daß du den Sabbath  
heiligest / sechs Tag solst arbeiten / und  
alle deine Werck richten / am siebten  
Tag aber / als welcher der Sabbath  
Gottes deines HERREN ist / sollest  
von aller Arbeit dich enthalten. Er  
selbst auch hat dieses Gesetz erfüllt / da-

er in Erschaffung der Welt sechs Tag  
lang nach einander mit Gestaltung  
neuer Creaturen sich beschäftiget /  
am siebten Tag aber von allen sei-  
nen Werken geruhet hat / wie be-  
zeuget das Buch Gen. am 2. Indessen  
aber ist der grosse GODT niemahls  
von der Zeit an müßig gesessen / und  
sizet annoch nicht müßig / ohnedem /  
daß er sein Gesetz vom Sabbath im ge-  
ringsten übertrete. Jenem gemäß was  
Christus bey Joannes am 5. / da er ei-  
nen acht und dreyzig-jährigen Kran-  
ken am Sabbath gesund gemacht /  
und darumben von Juden beschuldigt  
worden / geantwortet hat verl. 17.  
Pater meus usque modò operatur, &  
ego operor. Mein Vatter würcket  
bis anhero / und ich würde. Will man  
wissen / in wem eigenthümlich besthebe  
diese Wirkung? Vernehme man Augu-  
stinum L. 4. de Gen. ad Lit. c. 12. Pa-  
ter operatur, & creaturæ præbens con-  
gruam gubernationem, & apud se ha-  
bens æternam tranquillitatem. Gott  
der himmlische Vatter würcket unauf-  
hörlich / indem er seine Creaturen er-  
haltet / regieret / und mit ihren Noth-  
wendigkeiten versorget. Welche Werd / weil

weil sie heilig / göttlich / noch in Gott  
einige Beunruhigung verursachen /  
dem Sabbath keines Weegs zu wider-  
lauffen. Mit gleichen Werken hat  
Christus sich auch beschäftiget / da-  
er den acht und dreyzig - jährigen  
Krancken / wie schon gemeldet wor-  
den / und im heutigen Evangelio ei-  
nen Wassersichtigen am Sabbath ge-  
sund gemacht / darumben er unbillich  
von Juden / als ein Übertreter des  
Gesetz ist beschuldiget worden. Bin  
nicht gesinnet diese Warheit weitläuf-  
figer zu verthägten / noch was an ge-  
heiligten Tagen zulässig / oder verbot-  
ten seye / ausführlich beyzubringen.  
Nehme nur Gelegenheit aus dem /  
was gesagt worden / in meiner ange-  
fangenen Abhandlung von Gott /  
und seinen Götlichen Eigenschaften  
fort zu fahren / und will erweisen /  
wie Gott alles in uns / und mit  
uns würcke / oder klarer gesagt / re-  
den will ich von der Beyhilff / und  
Mitwürckung Gottes in allen unsre-  
nern Werken / und erstlich zwar in Na-  
türlichen / andertens in Übernatürli-  
chen / damit niemand diese göttliche  
Mitwürckung zur Sünd misbrauche /  
auch nit wegen eignen Tugend-Werk  
sich übernehme. Dahin rede ich.

852 So geringfähig seynd wir Men-  
schen / daß wir ohne Mitwürckung  
und Beyhilff Gottes nicht das Min-  
deste allein können ins Werk setzen.  
Wollen wir gehen / muß uns Gott  
die Füß röhren / wollen wir sehen /  
muß er uns die Augen öffnen / wollen  
wir reden / muß er uns die Zung be-  
wegen / wollen wir arbeiten / muß er  
unsern Händen geben Kraft und  
Stärke. Mit wenigen: Quamvis  
non longè sic ab unoquoque nostrum,  
sagt Paulus der Welt-Apostel Ad. am  
17. v. 27. & 28. in ipso enim vivimus,  
& movemur, & sumus. Gott ist nit weit  
von einem jeglichen aus uns / nit allein  
durch seine Allwesenheit / sondern  
auch durch seine Allmacht / dann wir  
in ihme / und durch ihme leben / durch  
ihm seynd / und bewegt werden. Quod  
ibidem à spiritu tuo , & quod à facie tua

fugiam ? singet David im 138. Psalm.  
versl. 7. Mein Gott ! wohin werde  
ich gehen von deinem Geist / und wo-  
hin werde ich von deinem Angesicht die  
Flucht nehmen ? Si ascendero in ce-  
lum, tu illic es , si descendero in in-  
fernū, ades, versl. 8. Steige ich  
hinauf gen Himmel / bist du da / stei-  
ge ich hinab zur Höll / bist du auch all-  
da anwesend. Si sum ptero pennas  
meas diluculo, & habitavero in extre-  
mis maris, etenim illuc manus tua  
deducet me, & tenebit me dextera  
tua, v. 9. & 10. Solte ich auch fruhe  
Morgens Flügel nehmen / und mich  
aufhalten im äußersten Meer / wird  
deine Hand annoch mich dahin füh-  
ren. Anzudeuten / Gott seye über-  
all durch seine Beyhilff und Mitwür-  
ckung / also zwar / daß ohne diser we-  
der Freyd im Himmel / weder Leib in  
der Höll / weder Kraft / weder Leben/  
weder einige Bewegung in einer Crea-  
tur gefunden werde. Ja wie ein Vater  
ihr Kind bey der Hand führet / so  
allein nicht gehen kan / also hilft und  
leitet uns Gott / etenim manus  
tua deducet me, deine Hand / O  
HERR! wird mich führen. Ursach  
dessen ist / weil ein Mensch von sich  
selbst ein pur lauteres Nichts ist / und  
wurde alsbald widerumb zu Nichts  
werden / wann er von Gott nicht er-  
halten wurde. Führe man zu Ge-  
muth vergangene Welt-Zeiten / was  
waren wir vor hundert Jahren ? Man  
handlete in diser Welt / man führte  
Krieg / man pflanzte / man bauete /  
wie anjeho / die Himmels-Kugel ließ-  
fe herumb / die Zeiten änderten sich /  
die Sonne gienge auf / und unter /  
wie anjeho / doch alles ohne uns.  
Wir hatten weder Leib / weder Seel /  
weder Sinnen / weder Kräften.  
Wir waren weniger / als die mindeste  
Mücke / oder ein Sandkörlein / dann  
wir waren nichts / und verdienten  
auch nicht / etwas zu werden ; daß  
wir seyn / und was wir seyn / das ha-  
ben wir von Gott. Eben dieses/  
was wir seyn / wurde auch alsbald  
widerumb zu Nichts werden / wann  
uns Gott nicht erhielte. Ein

P p p p 3 Con-

Contrater hat des Mahlers nicht mehr vonnothen / nachdem es einmahl fertiget worden. Der Mensch / ein Ebenbild Gottes / hat der Hand Gottes vonnothen nicht allein zu seiner ersten Staltung / sondern auch zu seiner Erhaltung / nicht allein / damit er etwas seye / sondern auch / damit er jenes / was er ist / verbleibe. Tu formasti me, singet David im 138. Psalm. v. 5. Du hast mich gestaltet / O Gott! aber nicht genug / & posuisti super me manum tuam. Und du hast auf mich deine Hand gelegen / die mich unaufhörlich erhältet. Aus welchem ich schliesse / ist der Mensch von sich selbst ein pur lauterer Nichts / muß / was er ist / beständig von Gott erthalten werden / kan der Mensch von sich selbst auch nichts / Gott komme ihm dann zu Hülff / und würde mit ihm. Dese Behülf gibt Gott allen / zu allen Werken ohne Unterschid / wann / und so oft sie ein Mensch haben will. Er verlanget zwar / daß wir uns diser Hülff nur gebrauchen zur Tugend / zur Heiligkeit / und gottseiligen Werken / doch lasset er uns die Freyheit / dese Hülff zum Guten oder Bösen nach Belieben anzuwenden / gleich wäre ein Mensch ein Herr der Götlichen Allmacht / daß er selbe nach seinem Willen neigen könnte.

<sup>853</sup> Man sagt: hilft Gott zu allen/ hilft er auch zu ungebührlichen/ unsaubern Werken/ welches seiner unendlichen Majestät zu wider laufft/ ja zur Sünd selbst/ folgbar kan er selbe auch nicht straffen. Ich antworte erstlich mit Augustino, die also reden / oder gedachten / Nesciunt, quomodo substantia DEI administrans universam creaturam inquinari omnino non possit, wissen nicht / wie die Weesheit Gottes / von welcher alle Creaturen erhalten und regiert werden / nicht könne verunreinigt werden. Schauet man an die Sonne / dieser hellleuchtende Planet wirft seine Strahlen so wohl auf eine unreine Lacke / als auf ein Crystallenes Wasser/ doch

bleibt die Sonne allzeit rein / und unbemacklet/ si ergo visibilia munda à visibilibus immundis contigi possunt, & non inquinari schliesset widerum Augustinus, quanto magis invisibilis & incomutabilis. Wann dann sichtbare reine Sachen/ was sichtbarlich unrein ist/ berühren können/ und doch rein verbleiben/ wie vil mehr der unsichtbare unveränderliche Gott. Was die Sünd belanget / hilft Gott zwar dem Sünder / und muß helfen/ damit dieser die Sünd ins Werk setze / doch kan Gott die Sünd keines Weegs bengemessen werden / dann er die sündhafte That keines Weegs haben will / und ganz ungern zu solchem End sein Hülff beyträgt / er lasset nur zu die Sünd / weil er einmahl dem Menschen die Freyheit gegeben hat seine Hülff und Mitwürckung nach Belieben anzuwenden.

Was für eine unbegreiffliche grosse Gutthat aber ist dieses / daß der grosse unendliche Gott / ein Herr des Himmels und der Erd uns armen Menschen stündlich / augenblicklich mit seiner Hülff zu Diensten stehe / und gleichsam unbefehl erwartet. Hingegen was für eine unbegreiffliche grosse Unbild thun wir Gott an/ wie hoch muß er nothwendig empfinden / wann wir diese seine Hülff und Mitwürckung wider ihre zur Sünd missbrauchen. Bourdeaux eine nahm hafte Stadt in Frankreich / hat vor Jahren sich empöret wider ihren rechtmäßigen König / nachdem sie aber mit Waffen zum Gehorsam gebracht / auch wider Gnad und Verzeichnung erlangt / doch mit dem Beding / daß der Magistrat und Obrigkeit alle der Stadt gegebene Freyheits-Brief auf offenen Platz mit eigener Hand verbrenne. Wie schmerlich allen Bürgern der Stadt diese Straff gefallen / ist leicht zu erachten / nicht so fast wegen verlohrnen Freyheiten / sonderen vilmehr / weil die Obrigkeit selbst mit eignen Händen das Straff-Urtheil hat volziehen müssen. O wie hoch dann wird Gott empfinden / wann er aus

hoff

hoschafften Willen eines unvermögli-  
chen Menschen seine allmögende Händ  
wider sich selbst brauchen muß / und  
ins Werck richten / was seiner unend-  
lichen Majestät höchst zu wider ist.  
Dahin flaget er bey Isaia am 43. v.  
24. Servire me fecisti in peccatis tuis ,  
præbuisti mihi laborem in iniquitatibus  
tuis. Du hast mich dienen gemacht /  
O Mensch / zu deinen Sünden / du  
hast mir Mühe und Arbeit gebracht /  
mit deinen Missethaten. Was für ei-  
ne entsetzliche Bosheit aber ist dieses /  
jene Hülff / ohne welcher wir nichts  
vermögen / und die uns Gott zu al-  
len Verrichtungen also freygebig an-  
trägt / wider ihn anwenden ? Ich  
sehe : wir legen einem armen ausge-  
hungerten Bettler aus Christlichen  
Mitleyden ein Stuck Gelds in die  
Hand / das nothwendige Brod zu  
kauffen / der Bettler aber gehe hin / und  
kauffe umb eben dieses Geld das är-  
geste Gifft / uns darmit umbs Leben  
zu bringen / wie wurde man nicht aus-  
fahren ? mit was Unnuth diese Bos-  
heit empfinden ? Machen wirs nicht  
also mit Gott / so oft wir sündigen ?  
Was seynd wir alle ohne göttlicher  
Hülff und Beystand ? ganz arm /  
elendig / unvermöglich / nicht einen  
bissen Brod können wir in den Mund  
schieben / den Hunger darmit zu stillen/  
GOTT kommt uns zu diesem Werck  
zu Hülff mit seiner Allmacht / was  
Bosheit dann auch / wann wir diese  
hülfreiche Macht wider ihne miss-  
brauchen.

855 Billich demnach hat Joannes  
der heilige Tauffer / und Vorlauffer  
Christi jene boschaffte Pharisäer / und  
Saducäer / welche mehr aus Hoffart /  
und Fürwitz / als wahrer Begierd sich  
zu besseren / in die Wüsten kommen /  
seine Wort anzuhören bey Matth. am  
3. v. 7. Schlangen / und Mater-Ge-  
zücht genennet / Progenies viperarum,  
quis demonstravit vobis fugere à ventu-  
ra ira ? Ihr Mater-Gezücht / wer hat  
euch weiß gemacht / dem künftigen  
Zorn ohne Bus zu entgehen ? Chryso-  
stomus zwar ist der Meynung / Jo-

annes habe mit so harter Rede diese  
Leuth demüthigen wollen / weil sie dar-  
für gehalten / genug seye zur Seelig-  
keit / daß sie Kinder Abrahams gehö-  
ren worden. Ambrosius will / Ioan-  
nes habe also geredt / weil alle Mühe  
und Arbeit dieser Pharisäeren / nur  
auf das Irrdische gerichtet war. Ei-  
genthumblicher meines Erachtens Tho-  
mas der Englische Lehrer / welcher der  
Meynung ist / Joannes habe diese  
Leuth Schlangen und Mater-Gezücht  
genennet / sie in Erkanntnus ihrer  
Sünden / folgbar zur Buß zubringen.  
Wie habens aber an Vippern / und  
Matern die Bosheit ihrer Sünd er-  
kennen können ? Die Ursach wird also  
auf einander gebracht : Vipera oder  
ein Vipper wird also genennet / wie  
der heilige Isidorus lehret L. 12. quod  
vi parat / weil sie mit Gewalt gebe-  
ret. Sie empfanget ihre Jungs / und  
ernähret sie mit ihrem Blut / sie wartet  
auf die Zeit / bis sie selbe ans Liecht  
bringe / die Jungen aber aus Unge-  
dult auf ihre Freyheit länger zu wan-  
ten / zerreißen ihr das Ingewend /  
und bringen sie umbs Leben ; was aber  
diesen Tod grausam macht / steht in  
dem / daß diese junge Schlangen eben  
jenes zum Tod der Mutter missbrau-  
chen / von welchem sie das Leben em-  
pfangen haben. Eine wahre Abbil-  
dung eines jeglichen Sünders. Pro-  
genies viperarum. Ein rechtes Ma-  
ter-Gezücht / GOTT ertheilet dem  
Sündler seine Hülff / von welcher er al-  
lein das Leben hat / der Sündler aber  
gebraucht sich dieser Hülff gewalhätig-  
er Weis wider Gott / und suchet Gott / so vil an ihm ist / durch die  
Sünd zu tödten. Diese Bosheit meis-  
ne Christen / soll bei euch kein Stadt  
und Platz finden. Erkennet die über  
große Güte / und Liebe / die euch der  
allherrschende Gott erweiset / indem  
er alles in allen mit euch würcket /  
dem Aug zum sehen / den Ohren zum  
hören / der Zung zum reden / der Hand  
zum würcken / dem Fuß zum gehen /  
der Gedächtnus zum nachstimmen / dem  
Verstand zum begreiffen / dem Wil-  
len zum wollen / und begehrten verhilf-  
lich

lich ist. Erkennet eine solche Gutthat mit Danckbahren Gemuth / und befeisst euch die Beyhülff und Mitwürckung Gottes allein dahin zu verwenden / damit GOTT durch alle euere Sinn des Leibs / durch alle euere Kräfft der Seelen / durch alle eure Werck / und Unternehmungen geehret/ gelobt / und geprisen werde. Ein

Greul wäre es / wann Gott euch dicken sollte zur Sünd / wann die Heiligkeit zu seiner selbst eignen Beleydigung sollte Hand anlegen. Dieses seye hinfür weith von uns / sondern laßt uns vilmehr trachten / damit wir durch Beyhülff Gottes unser Seelheit sicher würken.

A M E N.



## Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

### In Übertreffung der Gebotten Gottes muß nichts für klein gehalten werden.

Magister, quod est mandatum magnum in lege?  
Matth. 22. v. 36.

Meister, welches ist das grösste Gebott im Gesetz?

1741  
856

**S**ey Fragen werden gefunden im heutigen Evangelio: Eine des Pharisäers zu Christo / die anderte Christi zum Pharisäer / und der ganzen Synagog. Der Pharisäer fragt: Magister, quod est mandatum magnum in lege, loc. cit. Meister/ welches ist das grösste Gebott im Gesetz? Ein wichtige/ und zugleich höchst nützliche Frag: Eine wichtige Frag/ dann sie nicht vom Gesetz der Welt / noch vom falscher Welt-Politic / sonderen vom himmlischen Gesetz / und gerecht-mässigen Befehl des Obristen Gesetz-Gebers wird angestellet. Eine höchst nützliche Frag / dann sie jenes anbe-

trifft / was Gott zu gehorsamen / und das ewige Leben zu erwerben vominthen ist. Indessen aber / wie möglich und wichtig dem Ansehen nach diese Frag gewesen / wird sie von heiligen Kirchen-Vätern dannoch / und zwar mit Recht / dem Pharisäer übel ausgedeutet / dann erstlich wie der Text beweiset / und der heilige Anselmus auslegt / hat der Pharisäer gefragt: Non scire desiderans, sed tentans. Nicht aus einfältiger Begierd zu wissen/ sonderen den Herrn zu ver suchen. Magistrum nominat, cuius non vult esse discipulus. Er nemmet zwar Christum einen Meister / doch will er nicht seyn dessen Lehr-Jünger. Ge-